

ED GREENWOOD
Die Legende von Elminster 4

Buch

Der Magier Elminster ist in die Gewalt eines mächtigen Dämons geraten. Durch Peinigung und teuflische Künste dringt er in Elminsters Erinnerungen vor, um so dessen geheimes Wissen über Zauberkräfte und seine Meisterin, die Göttin Mystra, zu erfahren ...

Autor

Ed Greenwood hat mit den »Forgotten Realms« eine der beliebtesten Welten für die Fantasy-Leser und Fantasy-Rollenspieler erschaffen. Er lebt bei Ontario in Kanada.

Aus den Vergessenen Welten bereits erschienen:

Von R. A. Salvatore:

DIE VERGESSENEN WELTEN 1–6: 1. Der gesprungene Kristall (24549), 2. Die verschlungenen Pfade (24550), 3. Die silbernen Ströme (24551), 4. Das Tal der Dunkelheit (24552), 5. Der magische Stein (24553), 6. Der ewige Traum (24554)

DIE SAGA VOM DUNKELELF: 1. Der dritte Sohn (24562), 2. Im Reich der Spinne (24564), 3. Der Wächter im Dunkel (24565), 4. Im Zeichen des Panthers (24566), 5. In Acht und Bann (24567), 6. Der Hüter des Waldes (24568)

DAS LIED VON DENEIR: 1. Das Elixier der Wünsche (24703), 2. Die Schatten von Shilmista (24704), 3. Die Masken der Nacht (24705), 4. Die Festung des Zwieliichts (24735), 5. Der Fluch des Alchimisten (24736)

DIE VERGESSENEN WELTEN, WEITERE BÄNDE: 1. Das Vermächtnis (24663) [= 7. Band], 2. Nacht ohne Sterne (24664) [= 8. Band], 3. Brüder des Dunkels (24706) [= 9. Band], 4. Die Küste der Schwerter (24741) [= 10. Band], 5. Kristall der Finsternis (24931) [=11. Band], 6. Schattenzeit (24973) [= 12. Band], 7. Der schwarze Zauber (24168) [=13. Band], 8. Die Rückkehr der Hoffnung (24227) [= 14. Band]

Von Ed Greenwood:

DIE LEGENDE VON ELMINSTER: 1. Der Zauberkuss (24223), 2. Die Elfenstadt (24224), 3. Die Versuchung (24240), 4. Im Bann der Dämonen (24239)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Ed Greenwood

Im Bann der
Dämonen

Die Legende von Elminster 4

Ein Roman aus den
Vergessenen Welten

Ins Deutsche übertragen
von Marcel Bieger



BLANVALET

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Forgotten Realms®/The Temptation of Elminster«
bei Wizards of the Coast, Inc., Renton, U. S. A.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

Blanvalet Taschenbücher erscheinen im Goldmann Verlag,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Deutsche Erstveröffentlichung 8/2003

Copyright © 1999, 2003 Wizards of the Coast, Inc.

All rights reserved

Licensing by Hasbro Consumer Products

FORGOTTEN REALMS and the Wizards of the Coast logo are registered
trademarks owned by Wizards of the Coast, Inc., a subsidiary of Hasbro, Inc.

All Wizards of the Coast characters, character names,
and distinctive likenesses thereof are trademarks
owned by Wizards of the Coast, Inc.

This material is protected under the copyright laws of the United States of
America. Any reproduction or unauthorized use of the material or artwork
contained herein is prohibited without the express written permission of
Wizards of the Coast, Inc.

U. S., CANADA, EUROPEAN HEADQUARTERS

ASIA, PACIFIC &

Wizards of the Coast,

LATIN AMERICA

Belgium

Wizards of the Coast, Inc.

P. B. 2031

P. O. Box 707

2600 Berchem

Renton, WA 98057-0707

Belgium

+1800-324-6496

+32-70-23-32-77

Visit our website at <http://www.wizards.com>

Published in the Federal Republic of Germany by Goldmann Verlag, München
Deutschsprachige Rechte beim Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagillustration: Agt. Schlück/Beekman

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Druck: Elsnerdruck, Berlin

Titelnummer: 24239

Redaktion: Cornelia Köhler

Glossar: Marcel Bieger und Cornelia Köhler

V. B. · Herstellung: Peter Papenbrok

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-24239-8

www.blanvalet-verlag.de

1 3 5 7 9 10 8 6 4 2

*Für Page und Mike.
Die wunderbarsten Abenteuer sind die,
welche man mit einem anderen teilt.
Sorgt dafür, dass eure zu den längsten
und großartigsten gehören.*

Allen sei kundgetan: Die Weisheit und die besonderen Fähigkeiten von Rob King haben diese Geschichte viel pfiffiger und besser ausfallen lassen, als irgendetwas anderes das vermocht hätte.

Hausschatz der Reiche

Erwartet Euch nicht schon im Alltag genug Hölle, dass Ihr sie auch noch in Büchern und Zaubern suchen müsst? Dass Ihr Euch deswegen sogar mit den sonderlichsten Magiern einlasst?

Resaugiir Rabendarr, ein reicher Kaufmann
aus Amn, im Gespräch mit seiner Tochter –
aus dem Stück: KÜHNE HERZEN GEBROCHEN,
von Nargustarus Grithym
(alle Rechte bei: Athkatla)

**confirmis maledictus,
flammis acribus addictus
etiam sanato vulnere
cicatrix manet**

Studenten der Geschichte der Reiche sollten erfahren, dass diese Geschichte über Elminsters Pein ins Jahr 1372 DR fällt, dem Jahr der Wilden Magie. Die Erinnerungen auf diesen Seiten schildern Ereignisse, welche, soweit das feststellbar ist, an folgenden Tagen stattfanden:

- ◇ »Der Tag, an welchem die Magie starb« (und die damit verbundenen Erinnerungen, welche ihnen vorangehen in Kapitel zwei, außer der Stelle, an welcher Khelben über Tiefwasser fliegt, ein Vorfall aus dem Jahre 1351 DR) Mitte Kythorn des Jahres 1358 DR, dem Jahr der Schatten.
- ◇ »Die hilfreiche Hand« (die Erinnerungen in Kapitel vier) vom 17. Marpenoth im Jahre 1357 DR, dem Jahr des Prinzen.
- ◇ »Mögen die Zauberer erscheinen« (die Erinnerungen in Kapitel fünf) im Alturiak des Jahres 1365 DR, dem Jahr des Schwertes.
- ◇ »Eine Nacht in Tiefwasser« (die Erinnerung des Mirt in Ka-

- pitel sechs) vom 6. Eleint des Jahres 1321 DR, dem Jahr der Ketten.
- ◇ »Die Nacht kommt zu Tamaeril« (die erste Erinnerung in Kapitel sieben), »Auch Resengar« (die zweite Erinnerung in Kapitel sieben) und »Die Pflicht einer gehorsamen Tochter« (die Erinnerung in Kapitel neun) alle von Anfang Flammenherrschaft des Jahres 1355 DR, dem Jahr der Harfe.
 - ◇ »Eine Überraschung für Laurlaethee« (die Erinnerung in der Mitte von Kapitel acht) vom Nachmittag des 4. Tarsakh im Jahre 261 DR, dem Jahr der Auffliegenden Sterne.
 - ◇ »Mit einer Spur von Herzstahl« (die Erinnerung in Kapitel elf) von Anfang Mirtul des Jahres 1369 DR, dem Jahr des Handschuhs.
 - ◇ »Der Harfner mit den leeren Händen« aus der Nacht des 12. Uktar im Jahre 778 DR, dem Jahr des Erwarteten Energienetzes.
 - ◇ »Wenn Sembianer eine Teepause machen« (die Erinnerung im Kapitel dreizehn) vom Nachmittag des 4. Elesias im Jahre 1364 DR, dem Jahr der Welle. (An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Nouméa Hellschön in keinerlei Verwandtschaftsverhältnis zu Nouméa Drathchuld steht, welche zu jener Zeit Magisterin war.)
 - ◇ »Eine kleine Drachenart« (die Erinnerung im Kapitel vierzehn) vom 16. Ches des Jahres 1356 DR, dem Jahr des Wurms.
 - ◇ »Die Weisheit unserer Weisen« (die Erinnerung im Kapitel fünfzehn) von Ende Mirtul des Jahres 1360 DR, dem Jahr des Türmchens.
 - ◇ »So sitzt doch nicht ganz allein auf Thalons Thron aus kaltem Stein« (die Erinnerungen der Laeral am Ende des Kapitels sechzehn und am Anfang des Kapitels siebzehn) von Mitte Kythorn des Jahres 1357 DR, dem Jahr des Prinzen. (An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es sich bei dieser Laeral um Laeral Rythkyn handelt, welche von manchen »Laeral von Lautwasser« genannt wird, einer Harfnerma-

gierin, welche mit Laeral Arunsun Silberhand von den Sieben nur den Namen gemein hat, aber in keinem Verwandtschaftsverhältnis zu ihr steht.

- ◇ »Die Tränen der Göttin« (die Erinnerung am Ende des Kapitels neunzehn) von Ende Eleint des Jahres 1371 DR, dem Jahr der Unangeschlagenen Laute.
- ◇ »Die Srinsee spielt mit dem Feuer« (die erste Erinnerung der Srinsee im Kapitel zwanzig) vom Morgen des 9. Nightal des Jahres 241 DR, dem Jahr der Narreteien des Flusspferdgreifen.
- ◇ »Küsse und Verdammungen« (die zweite Erinnerung der Srinsee im Kapitel zwanzig) vom Frühabend des 30. Mittsommer des Jahres 666 DR, dem Jahr des Strengen Gerichts.
- ◇ »Ein Narr verdient einen Narren« (die dritte Erinnerung der Srinsee im Kapitel zwanzig) vom 14. Hammer des Jahres 907, dem Jahr des Wartens.
- ◇ »Die Ankunft des Schattens« (die Erinnerung am Ende des Kapitels einundzwanzig) vom 6. Flammenherrschaft des Jahres 1294 DR, dem Jahr des Tiefen Mondes.
- ◇ »Narren als Ihre Helden« (die Erinnerung im Kapitel zweiundzwanzig) vom 22. Eleint des Jahres 1246 DR, dem Jahr des Brennenden Stahls.

Anfänge

Erinnerungen sind etwas Wunderbares.

Dennoch vermögen sie zu sengen wie das heißeste Feuer, welches wütend seine Träger verzehrt, oder sie schneiden so grausam wie Klingen. Ich vermag eine Erinnerung in einen Edelstein einzuschließen, welchen ich in die Hand nehmen und weitergeben kann, und gleichzeitig bleibt sie doch in meinem Gedächtnis. Erinnerungen gleichen langsam schwindenden Pfaden zu im Laufe der Zeit überwucherten und verloren gegangenen Lieblingsorten.

Was ist ein Mensch denn schon anderes als ein Bündel von Erinnerungen?

Gibt es einen reicheren Schatz für die Alten als den Vorrat ihrer angesammelten Erinnerungen, welchen sie durchstöbern können, um sich daran zu wärmen und zu erfreuen?

Und gibt es ein abscheulicheres Verbrechen, als einem Menschen seine Erinnerungen zu entreißen?

Nur meine Küsse sollten in der Lage sein, ihm dies anzutun – und auch nur dann, wenn Mystra dies als notwendig erachtet.

Aber ein Unhold namens Nergal wagte es, meinem Mann dies zuzufügen.

Ich, Alassra, ließ Nergal dafür den gebührenden Preis zahlen und wurde deswegen verdammt – aber das kümmert mich nicht, und ich würde es immer wieder tun.

Ich wage alles und werde deshalb sterben. Narren aus Thay und anderen Orten kennen mich wegen meiner Mordzauber und meiner Raserei. Oft überkommt es mich, und die Menschen nennen mich ›verrückt‹, wo sie doch Worte wie ›tollkühn‹ oder ›von Blutdurst überwältigt‹ verwenden sollten.

Doch ich muss zugeben, dass ich mich an der Zerstörung

erfreue, aber gleichzeitig nähre und verteidige ich, und ich zeige Freundlichkeit.

Hier habe ich beides getan und somit allen, welche über die von mir so sehr geliebte Freundlichkeit lesen, den Grund dargelegt, weshalb ich diesem Mann namens Elminster mein Leben ebenso freimütig wie meinen Körper selbst dann zu Füßen legen würde, wenn er über so wenig Magie verfügte wie ein Dorftrottel.

Manche werden behaupten, dass ich Geheimnisse aufgezeichnet habe, welche gewöhnliche Augen niemals hätten erblicken sollen, und jenen antworte ich zweierlei: ›Habe ich das wirklich?‹ und ›Das ist mir gleichgültig!‹.

Manche haben gemeint, die Heilige Mystra und andere unter den Göttlichen würden mich für diese Handlung zerschmettern – und dennoch stehe ich noch immer hier, und bin nicht willens, Buße zu tun.

So kommt denn, und lest Geheimnisse. Beherzigt die Geschichte, welche ich niederlegte, und lernt – oder schert euch nicht darum, wendet euch ab und schreitet wehrlos durch den Rest eurer ohne jeden Zweifel kurzen Tage. Ihr könnt frei wählen.

Ich bin die Königin des Sturms, und ich drohe niemals. Die Sturmkönigin macht lediglich Versprechungen.

1. Felsen und ein warmer Ort

Es gibt keine größere Gotteslästerung als diese:

Für alle Götter wie auch die Menschen gilt ein oberstes Gebot, und keinem lebendigen Wesen dieser oder einer anderen Welt ist es gestattet, das zu tun, was hier geschieht – nämlich den Stoff, aus welchem wir alle gemacht sind, in Stücke zu zerfetzen und in Toril nur zerrissenes, kriechendes Nichts übrig zu lassen.

Nur klaffende, weinende Wunden, in welche sich alle Königreiche ergießen, um anschließend in die kalte, nagende Leere zu stürzen ...

Angesichts all der selbstüchtigen, eigensinnigen und achtlosen Narren, welche über die Jahrhunderte Zauber wirkten, war es ein Wunder, dass dies nicht öfter geschah. Dieser Gedanke spendete jedoch nur wenig Trost.

Die Welten brüllten. Weiß glühend ergossen sich alles verschlingende Sturzbäche der Macht aus dem Netz, fuhren knurrend rings um den taumelnden Mann umher und zertritten an seinen Gewändern, seinen gebrechlichen Gliedern und an seinem Bart, während ihn ein brausender Luftstrom vor sich her wirbelte.

Etwas, bei dem es sich um die grünen Wipfel von Schattental handeln mochte, drehte sich auf die widersinnigste Weise hoch über seinem Kopf. Unter seinen in Stiefeln steckenden Füßen – oder doch über ihm? – erstreckte sich ein blutroter Himmel ohne Sonne. Er hatte ihn schon ein- oder zweimal zu Gesicht bekommen und verspürte nicht das geringste Bedürfnis, ihn jemals wieder zu sehen.

Streifen giftigen Gases zogen wie schmutzige Wolkenfetzen über diese purpurrote Kuppel. Sie wirbelten durcheinander und bildeten schließlich eine Form, welche wie ein Paar riesi-

ger, auf ihn niederstarrerender Augen wirkte; Augen, welche hinweggeblasen wurden, bevor sie sich auf ihn ausrichten konnten, nur um sich gleich darauf neu zu formen, wieder und immer wieder.

Unter dem rubinfarbenen Glühen breitete sich eine Landschaft aus wie aus einem Albtraum mit nackten Felsen und feurigen, Funken sprühenden Flüssen, aus welchen Flammen leckten. Nur halb erkennbare Schemen drängten sich schliddernd durch die Schatten. Berge schienen sich nachgerade in den rubinfarbenen Himmel zu krallen.

Das Land der Zähne, wie Azuth es einst angesichts der endlosen gezackten Felsen durchaus passend genannt hatte. Das Gefilde des Willkommens, das Königreich der Schrecken, welches zahllose Sterblichen das Leben gekostet hatte.

Er wirbelte über Awernus dahin, der ersten der Neun Höhlen.

»Mystra«, stöhnte der dahintreibende Mann. Er erweckte all die Magie in seinem Körper zum Leben und versammelte sie in seinen Fingerspitzen, wo sie sich prickelnd bereithielt.

Ob ihn die Herrin des Energienetzes nun hörte und ihm zu Hilfe kam oder nicht, für Elminster Aumar würde das Leben, welches sich vor ihm erstreckte, wenig erfreulich sein.

Der Alte Magierfürst würde all seine Zauber verwenden müssen, um diesen Riss zwischen den Welten zu heilen – um der Liebe zu Toril willen, welches seine Zuneigung so selten erwiderte.

Und wenn er sich an diese Aufgabe machte, würde er verbrannt und vernichtet und im Falle des Versagens vielleicht sogar in Stücke gerissen werden.

Selbst wenn der alte Zaubermeister Erfolg hatte, würde er möglicherweise am Ende in die Hölle von Awernus eintauchen, seiner Zauber beraubt und ohne die Möglichkeit, sich zu verteidigen.

Dennoch zweifelte er keinen Augenblick an der Pflicht, welche er zu erfüllen hatte.

Über ihm durchpflügten bereits dunkle und mit Fledermausschwingen bewehrte Schatten die Luft und näherten sich mit bedrohlichen Flügelschlägen dem Riss, um sich hindurchzudrängen oder ihn weiter zu öffnen, bevor es dem Zauberer noch gelang, ihn zu schließen.

Der Riss konnte nur von dieser Seite und nicht von den angenehmeren Himmeln über Toril aus verschlossen werden – und wenn Elminster sich mit aller Kraft dieser Aufgabe widmete, wäre all seine Magie so schnell erschöpft, dass er ein für alle teuflischen Augen weithin sichtbares, hell scheinendes Leuchtfeuer abgeben würde. Diese Augen beobachteten ihn. O ja.

Elminster bemerkte, dass sich auf einem weit entfernten Berg etwas Riesiges, Dunkles und Drachenflügeliges erhob. Das Wesen spreizte die pergamentartigen Flügel und zog, als es sich schwerfällig in das Meer aus Blut erhob, einen endlos langen, mit Schuppen bedeckten Schwanz hinter sich her.

Das Ungetüm erhob sich und wandte sich in seine Richtung.

In Elminsters Nähe zuckten prasselnde Blitze aus den Säumen des Risses. Glitzernde schwarze Teufel mühten sich, ihn zu vergrößern ... wobei sie ohne jeden Zweifel dem Befehl unsichtbarer Teufel weiter unten gehorchten.

Der dahinsausende Zauberer sah den blauen Himmel von Toril ein letztes Mal.

Dann durchbohrten die blendend hellen Klauen eines mächtig zuschlagenden Blitzes die Teufel. Schmale, obsidianfarbene und purpurrote Körper wanden sich in Todespein, während sie im Feuer zuckten, und ihr Blut verkochte noch in roten Flammen, als ihre verbrannte Asche schon auf die gefühllosen Felsen unter ihren Füßen niederregnete.

»Zur Hölle mit Euch allen«, murmelte der alte Prinz bitter. Er ballte die Hände zu Fäusten und zog das silberne Feuer in seinem Inneren zusammen, wobei er sich alle Mühe gab, so wenig wie nur irgend möglich davon hier freizusetzen.

Wenn sich der Riss schloss, würde er höchstwahrscheinlich die Verbindung mit dem Energienetz und Mystra verlieren und nicht in der Lage sein, seine magische Kraft wiederzugewinnen. Silbernes Feuer verzehrte die Ringe und die Armschützer und sogar die Robe, welche er trug.

Seltsame Gesänge und ein wütendes Knurren dröhnten in seinen Ohren, als sich Zauber auflösten, durch ihn hindurchflossen und schließlich mit glühenden, blauweißen Flammen seine Hände umhüllten. Die rasenden Feuer seiner Zauber summten mit tröstlicher Macht, während sie zischend und spuckend stärker wurden.

Die Kleider des Alten Zauberers hingen in Fetzen. Uralte metallene Bänder um seine Finger fielen ab, zerbröselten zu Staub und waren auch schon vergangen. Sein Hut flammte in einer blauen Lohe auf, welche auf seine langen Zöpfe niedersank.

Er rief ihre Zauber auf. Ein Dolch in einem seiner Stiefel zerbröckelte, dann der Stiefel selbst. Elminster sagte seiner Lieblingspfeife ein stummes, liebevolles Aufwiedersehen, bevor sie in die Asche fiel.

Noch während sie sich taumelnd drehte, verwendete Elminster winzige Stöße seiner kostbaren Magie, um seinen Fall zu lenken, sich in der Luft herumzudrehen und wieder zurück auf den Riss zuzustürzen.

Die Narbe wuchs und spuckte bössartige Blitze in alle Richtungen über den dunklen Himmel von Awernus. Strahlen schossen in gewölbten Bahnen über die blutige Gruft wie ein wütender Regen von Sternschnuppen, die im Fall vergehen.

Tief unter ihm schauten viele rot glitzernde Augen zu der tödlichen Pracht auf.

Ein Blitz krallte sich ganz in seiner Nähe in die Luft, und der hagere Alte Zauberer sandte aus seinen Fingerspitzen blaues Feuer aus, um zumindest einen Teil des Blitzes einzufangen und dessen rasende Energie für seine Aufgabe nutzbar zu machen.

Der Blitz pflückte ihn vom Himmel wie eine Stechmücke in einem Sturm und wirbelte ihn davon. Elminsters Zähne klapperten, seine Haare standen ihm scheinbar endlos zu Berge, und der heisere Anfang eines Schreies gefror ihm in der Kehle.

In diesem Griff gefangen, konnte der Zauberer von Schattental nicht einmal einen Finger rühren, während ihn das Feuer schwarz verbrannte.

Eine anschwellende, sengende Kraft zwang seine Arme und Beine in die steife Form eines Sternes und schleuderte den Zauberer schließlich über den Himmel.

Als er wieder sehen konnte, tropften winzige Blitze von seiner Nase. Der Riss schimmerte wie ein helles, weit entferntes Feuer im roten Himmel.

Seine Flammen wurden plötzlich von einer schwarzen, grinsenden Gestalt mit grellen Augen und Hörnern auf dem Kopf überdeckt, die mit ausgestreckten Klauen durch die Luft raste, ohne Zweifel in der Absicht, festgebannte Zauberer zu zerfleischen.

»Tharguth«, murmelte Elminster. Er rief sich ein altes Zauberbuch ins Gedächtnis, in dem die Namen für solche Teufel verzeichnet standen – er hatte es hier mit Abischai zu tun, denn er sah einen zweiten und einen dritten im Kielwasser des ersten heranbrausen.

Dann blieb ihm keine Zeit mehr zum Nachdenken; der Abischai schoss wie ein zum Zuschlagen bereiter Hammer auf ihn zu.

Im Herannahen durchharkte er mit gierigen Klauen die Luft, und den giftigen Schwanz trug er aufgerollt, um jederzeit zustechen zu können.

Elminster blickte in die triumphierenden Augen des Teufels. Er fühlte einen warmen Schwall und den nach Essig stinkenden Geruch von Haut, als der Teufel seine Kiefer aufriss.

Das Ungeheuer reckte den Kopf, um dem Zauberer die Kehle aufzureißen.

Elminster lenkte in Blitzesschnelle ein Feuer auf die sengenden Klauen und den Kopf, schickte sie ins Nichts, und der Teufel taumelte weg in die felsige Dunkelheit tief unter ihnen.

Der zweite Abischai kam zu rasch heran, als dass der Zauberer die Richtung hätte wechseln können.

Elminster drehte sich von einer die Luft durchharkenden Klaue weg und schickte einen winzigen blauweißen Strahl seiner Magie in den heulenden Rachen des dritten geflügelten Teufels. Dessen Schädel explodierte mit Getöse.

Sein dahinschießender Körper krümmte sich, und das Ungeheuer griff stumm vor Todespein krampfhaft in die Luft, während es an Elminster vorbeiraste.

Dem alten Magier stand nur noch ein einziger Flugzauber zur Verfügung. Elminster befürchtete, die Magie, welche sich seiner bemächtigt hatte, könne diesen verbiegen oder zerstören, deshalb rief er ihn mit unendlicher Behutsamkeit auf.

Der Prinz fügte ein weiteres winziges Quäntchen von Macht hinzu, welches ihm eine größere Geschwindigkeit verschaffte, als der Flugzauber allein ihm hätte verleihen können. Er musste so schnell wie möglich zu der Spalte zurückgelangen.

Auch ohne sich umzuwenden, nahm er das zornige Schnauben wahr, welches ihm mitteilte, dass der zweite Abischai sich umgewandt hatte und hinter ihm herraste.

Inzwischen füllten Tharguth den Himmel – blaue und grüne und sogar die größeren, viel grausameren roten Abischai. Ihre Augen glühten wie Paare rubinroter Flammen, als sie sich in die Lüfte schwingen, um den Zauberer zu jagen.

Ihre wütenden, hämischen Schreie schwollen zu einem Gebrüll an, welches das Donnern des Risses übertönte, lauter und immer lauter.

Elminster Aumar war zwar nicht der geringste unter Mystras Auserwählten, aber keinesfalls ein bedeutender oder entschlossener Mann des Krieges. Wie ein winziger blauweißer Stern sauste der alte Zaubermeister über den Himmel von Awernus.

Dunkelrote Drachen schlängelten sich jetzt durch das Gewimmel aus Teufeln und stürzten sich wie große Katzen auf diesen Schwarm lebenden Futters, um hungrig ihre Reißzähne in die Beute zu schlagen. Kleine, mit Stacheln besetzte Teufelsungeheuer, Spinagons, fuhren durch die Luft und schossen pfeilschnell hierhin und dorthin, wobei sie unter den Tharguth hinwegtauchten.

Elminster beobachtete, wie etwas Geflügeltes, Hungriges, das beinahe schneller flog, als er den Kopf drehen konnte, den Abischai auf seinen Fersen vom Bauch bis zur Kehle aufschlitzte.

Sein Blick fiel für einen Moment auf das Land tief unter ihm. Dieses sich windende rote Band konnte nur ein Strom aus Blut sein.

Seine Aufmerksamkeit wurde jedoch gleich darauf wieder von dem raschen Schlag der unglaublichen Flügel abgelenkt. Der fliegende Mörder verlangsamte seinen Flug, bis er schließlich in der Luft stand und Elminster anschaute. Ihre Blicke trafen sich.

Der Prinz von Athalantar sah sich einer einzelnen Teufelin gegenüber, deren gefiederte Schwingen die Luft durchpflügten. Sie war schlank, anmutig und tödlich, von dunkler Farbe und schöner als jede sterbliche Frau: Eine Erinnye, zweifellos eine Spionin eines großmächtigeren Teufels, welcher tiefer in den Abgründen der Neun Höllen hauste.

Du liebe Güte, man schien ihn hier wirklich zu mögen. Awernus bot vermutlich wenig Unterhaltung, wenn schon ein einsamer menschlicher Zauberer so viel Aufmerksamkeit auf sich zog.

Oder doch nicht. Er verbannte alle stolzen Gedanken aus seinem Kopf. Ohne jeden Zweifel lockte der Riss all die Teufel nach oben.

Elminster beobachtete, wie immer mehr der Ungeheuer mit den Fledermausflügeln hilflos über den Himmel taumelten und von Blitzstrahlen eingefangen wurden, welche dort, wo

zwei Welten aufeinander prallten und sich ineinander verkrallten, aus der Sturzflut von Macht zuckten.

Ein weiterer Strahl schoss auf ihn zu, und Elminster machte sich bereit.

Er streckte die Hände aus, zwischen denen eine blauweiße Kette von Magie hin und her kroch, und tauchte mit wie rasend pochendem Herzen mitten in sie hinein.

Mit einem wortlosen Schrei trank er die Kraft in sich hinein, bis sie heiß und erstickend in ihm aufstieg. Er sah sich gezwungen, sich aus ihrem Fluss in den rubinroten Himmel zurückzuziehen, wo er zitternd und bebend durch die Luft trieb.

Dieses Mal wurde er nur ein kleines Stück weit zurückgetrieben, und seine Gliedmaßen leuchteten hell vor Energie.

In der Ferne versuchten geflügelte Teufel so wie er, die Macht des Strahls in sich hineinzutrinken, stürzten aber in ihr Verderben, als der Strahl sie mit einem kurzen, rot glühenden Aufflammen verzehrte.

Ein Drache, der damit beschäftigt war, Tharguth in Stücke zu reißen und sie zu verschlingen, bemerkte Elminster und flog in einem weiten Kreis auf den Zauberer zu.

Er stürzte sich wie eine riesige Wand aus schuppigem Fleisch auf ihn, wobei er Flammenstöße ausspie, welche zwar den Teufeln wenig anhaben, einen sterblichen Mann aber bei lebendigem Leib rösten und in den Untergang stürzen konnten.

Elminster ging in einen Sturzflug über und trank das Drachenfeuer in sich hinein. Er biss die Zähne zusammen und ertrug unbeugsam den kurzen, aber heftigen Schmerz, bevor er dessen Hitze mit seiner eigenen gesammelten Magie bezwang.

Keuchend gewann er die Oberhand. Der Alte Zauberer war so angefüllt, dass er kurz vor dem Explodieren stand. Von der Anstrengung, eine solche Machtfülle zu halten, zitterte sein ganzer Körper.

Elminster fühlte sich nicht länger als ihr Gefäß, sondern wie

ihr Herz, und rang nur deshalb mit ihren Spannungen und Strömungen, um sich nach eigenem Belieben bewegen zu können, ohne von ihrem Wüten zerrissen zu werden.

Oder von grausamen Kiefern.

Der große rote Drache, dreimal so groß wie alle, welche er je auf Toril zu Gesicht bekommen hatte – einschließlich des alten Larauthor, welcher den Himmel wie ein sich bewegender Berg ausgefüllt hatte – stürzte sich mit weit aufgerissenem Maul auf ihn.

Elminster warf die Arme nach hinten und ließ winzige Flammenstöße aus seinen Fingern schießen, welche ihn hoch, vorwärts und außer Reichweite des Lindwurms schleuderten, mochte sich der auch noch so krampfhaft verdrehen.

Das Ungetüm krallte in seinem Bemühen, so schnell wie möglich die Richtung zu wechseln, wild in die Luft.

Vergeblich schnappten seine Kiefer nach Elminster, und der Drache schlug so hart mit seinen Flügeln, dass die Luft wie unter einem Donnerschlag erbebt.

In einem Dreieck von Strahlen aus dem Riss gefangen, versteifte sich der Lindwurm, und seine Schuppen zerschmolzen und lösten sich in Rauch auf. Der Schmerz erfasste ihn so heftig, dass er nicht einmal mehr einen Todesschrei ausstoßen konnte. Seine Augen gingen in Flammen auf, und aus seinen schwarzen Augenhöhlen und den lose baumelnden Kiefern floss Rauch.

Der Lindwurm stürzte wie ein Stein in die gezackte Finsternis tief unten.

Nichts von alledem brachte Elminster zu seiner Aufgabe zurück, den sich immer mehr ausweitenden Riss zu heilen, welcher sich wie ein weinendes Auge in den Himmeln von Awernus abzeichnete.

Elminster rief sich den halb vergessenen Fetzen eines zweideutigen Liedes ins Gedächtnis zurück, während er sich auf seine eigenen Flügel aus Zauberflammen verließ. Fröhlich, aber falsch singend raste er auf sein Schicksal zu.

Strahlen stachen auf ihn ein und drohten ihn zu erreichen. Er spann Ketten knurrender Magie um sie herum und schwang sie in brüllenden, den Himmel erschütternden Bögen um sich herum.

Die Strahlen fielen in Richtung ihrer Quelle zurück – eine rasende Flut, welcher er sich anschloss. Während der Zaubermeister kopfüber in die blendende Helligkeit stürzte, streckte er die Hände aus.

Alle Geräusche erstarben in diesem widerhallenden Gebrüll. Elminster verwandelte sich in einen rasenden Pfeil inmitten der mächtigen Wogen der Macht.

Die Energieschübe rollten schwerfällig über ihn hinweg, ein ungeheures Chaos von Strömungen, welche den alten Mann anstießen, an ihm zerrten und drohten, ihn in einen Wirbel aus zerschmetterten Knochen und blutigem Brei zu verwandeln.

Als sengende Kräfte seine Fingerspitzen wegbrannten, sandte er ein Zauberfeuer aus, um sie zu spalten und ihrer Herr zu werden.

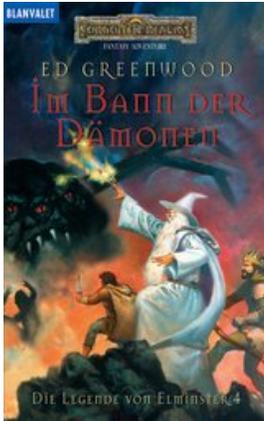
Gleichzeitig stürzte er sich auf eine Stelle des Risses, wo Toril anging. Auf hohen Wellen der Macht reitend zerrte und riss und wob der Alte Zauber, um den blauen Himmel wieder zusammenzuflicken.

Irgendwo hinter ihm schrien Teufel, als sie auseinander oder in Fetzen gerissen wurden.

Ihr Gebrüll drang kaum an Elminsters Ohren. Der Alte Zauberer starrte hungrig auf die Welt, aus welcher er sich selbst mittels einer Mauer aussperren musste, wenn er sie denn retten wollte.

Elminster blickte sehnsüchtig auf Schattental nieder, ein kleines grünes Juwel tief unter ihm, aber dann schwang er sich über den Himmel und flickte zähneknirschend dessen ausgefranste Ränder zusammen, wobei er sich der wogenden Macht bediente.

»Die Barden könnten niemals die rechten Worte dafür finden«, keuchte der alterfahrene Zauberer.



Ed Greenwood

Die Legende von Elminster 4

Im Bann der Dämonen

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 576 Seiten, 11,5 x 18,3 cm

1 farbige Abbildung, 1 s/w Abbildung

ISBN: 978-3-442-24239-9

Blanvalet

Erscheinungstermin: August 2003

Die vierte Folge der magischen Abenteuer um den Zauberer Elminster: vom Schöpfer der "Vergessenen Welten".

"Ich prophezeie diesem neuen Zyklus einen Riesenerfolg vor allem bei jüngeren Lesern!"
Midwest Book Review

Peinigung und Hypnose versucht der Dämon in Elminsters Erinnerungen vorzudringen, um so dessen geheimes Wissen über Zauberkräfte und die Göttin Mystra zu erfahren ...